Außerschulischer Lernort
Seite 4

Kriegstagebücher aus Osteuropa
Seite 6

5 Jahre lang in der ZDF-Mediathek
Seite 9

Künstliche Intelligenz im DTA
Seite 11

Liebe Freundinnen und Freunde,

ein Merkmal von Citizen-Science-Projekten ist, dass sie Bürgerinnen und Bürger aktiv in Unternehmungen einbinden, die zu neuem Wissen und Verstehen führen. Das zeigt sich im DTA besonders in der gestiegenen Nachfrage nach Praktikumsplätzen und dem freiwilligen Engagement, welches sich zu unserer Freude manchmal dem eigentlichen Praktikum anschließt. Die beiden ehemaligen Praktikantinnen Sara-Luise Spittler (B.A. Neuere und Neueste Geschichte) und Hannah Rudolf (B.A. Kulturwissenschaften, v. re.) bereiten – neben anderen Aufgaben – die ZEITREISE-Lesung für den Herbst mit vor. Nathalie Bühler (M.A. Deutsche Literatur) sammelte bis vor kurzem erste Praxiserfahrungen im Archiv.
Das DTA hat derzeit Bedarf an weiteren freiwilligen Leserinnen und Lesern. Wenn auch Sie sich für ehrenamtliches Lesen & Erfassen interessieren, finden Sie mehr auf Seite 2.

Mit den besten Frühlingsgrüßen

Marlene Kayen, Jutta Jäger-Schenk und Gerhard Seitz

Freiwilligenarbeit

Freiwilliges Engagement im DTA – vor Ort

Momentan bieten wir für 3-4 freiwillige Leserinnen und Leser, die im Raum Emmendingen / Freiburg wohnen, die Mitarbeit in einer unserer lokalen Lesegruppen an. Diese treffen sich einmal pro Monat im Alten Rathaus: Montags um 16.30 Uhr oder mittwochs um 17 Uhr.

Als Leserinnen oder Leser lesen und verschlagworten Sie zuhause DTA-Ego-Dokumente mithilfe eines Erfassungsbogens und einer Schlagwortliste, so dass diese Angaben wiederum von anderen Freiwilligen in unsere Datenbank und den damit verknüpften Online-Katalog eingepflegt werden können. Bei den Lesegruppentreffen stellen Sie das gelesene Dokument vor, tauschen sich über Fragen dazu aus und leihen sich wiederum neue Dokumente aus.

Voraussetzungen:

- Interesse an Ego-Dokumenten unterschiedlicher Art (Tagebücher, Erinnerungen, Briefe).
- Basis-Computerkenntnisse, um ein beschreibbares PDF ausfüllen und mailen zu können.
- Eine ermäßigte Mitgliedschaft in unserem e.V. (30 € Jahresgebühr)

Sie erhalten selbstverständlich Hilfe bei der Einarbeitung. Bitte wenden Sie sich bei Interesse per Mail oder telefonisch an das DTA. Wir freuen uns!!

Für die Mitarbeit als **externer Leser / externe Leserin** gibt es momentan eine Warteliste, da die personelle Kapazität für eine gute Betreuung derzeit leider nicht ausreicht. Das kann sich zum Ende des Jahres aber wieder ändern. Kommen Sie dann gerne auf uns zu!

Gute Laune bei der Inventur im Recherchezimmer

Welche Tagebücher liegen als ausgedrucktes PDF vor? Stimmt die Signatur? Welche Kopien müssen neu gebunden werden? Gibt es nur eine Papierkopie? Welche Dokumente aus der Frühzeit des DTA erfordern noch eine Digitalisierung?
Die beiden ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen Marianne Müller (links) und Christine Stengler (rechts) widmen sich in diesen Wochen mit Akribie und Ausdauer einer gründlichen Inventur des Kopienbestands in unserem Recherchezimmer, damit die Wissenschaftler besser und nicht nur digital versorgt werden können.

In memoriam

Eine prägende Mitarbeiterin mit herzlichem Humor

Das Team des Deutschen Tagebucharchivs trauert um **Irmgard Nölkensmeier**, die am 17. Januar 2022 im Alter von 90 Jahren verstorben ist. Frau Nölkensmeier hat ab 1999 insgesamt 15 Jahre lang die ehrenamtliche Arbeit im DTA geprägt und mitgestaltet. Auf ihre Anregung hin entstand die Broschüre „Lebensspuren“, die seit 2005 jährlich die jeweils im Vorjahr eingesandten Tagebücher in kurzen Portraits vorstellt. Sie brachte jedem einzelnen Tagebuch, das dem DTA angeboten wurde, die Wertschätzung als „historische Quelle“ entgegen. Ihr war es zudem ein Anliegen, die dahinterstehenden Lebensgeschichten zu würdigen. Frau Nölkensmeier hatte die Gabe, Archivisches spannend zu vermitteln.

„Mit ihrer bestimmten, aber sehr humorvollen und positiven Art war sie einer der Fixsterne im Archivteam, an dem man sich als Neuling orientieren konnte. Eine persönliche Erinnerung sei mir gestattet: Frau Nölkensmeier war „Schuld“, dass ich mich im Tagebucharchiv ehrenamtlich engagierte, suchte ich doch im Jahr 2012 nach einem geeigneten Aufbewahrungsort für ein Briefkonvolut aus dem Nachlass meines Vaters. Ein langes Übergabegespräch mit Frau Nölkensmeier mündete am Schluss in die Frage an mich: ‚Wollen Sie nicht bei uns mitmachen?‘. Aus der kurzen Bedenkzeit sind inzwischen zehn spannende Jahre geworden“, erinnert sich DTA-Vorsitzende Marlene Kayen.

Wir alle sind traurig und gedenken ihrer mit großer Dankbarkeit. Wir werden sie in guter Erinnerung behalten.

Zahlen des Monats

1 – 4 – 17.800 – 21 – 4 – 199

1 Sendung **Sag die Wahrheit** im SWR-Fernsehen hatte

4 Mal so viele **Übergabe-Anfragen** wie üblich und entsprechend viele **Paketanlieferungen** zur Folge (Bild).

17.800 **Klicks auf unserer Webseite** konnten wir in den Folgetagen nach der Sendung zählen.

21 **Mitarbeiterinnen** und **Mitarbeiter** trafen sich nach

4 Monaten erstmals wieder zur **Teambesprechung**.

199 Neueinsendungen des Jahres 2021 werden in der bald erscheinenden **Lebensspuren**-Broschüre beschrieben.

Besuche – virtuell und live

Das Tagebucharchiv als außerschulischer Lernort

Für das Seminar **„Literatur lesen lehren“** im Fach Literaturgeschichte der Pädagogischen Hochschule Freiburg besuchten die drei Studentinnen Pia Behler, Laura Gilgin und Jessica Böhler das Museum im Deutschen Tagebucharchiv. *„Das DTA als außerschulischer Lernort: Was können Schülerinnen und Schüler hier lernen und wie kann man sie erreichen?“* Auf der Suche nach Antworten auf diese Fragestellung beschäftigten sich die angehenden Realschullehrerinnen mit den in der Ausstellung „Lebenslust – Lebenslast – Lebenskunst“ dargestellten Tagebuchkategorien und -themen. Die Wissenschaftliche Mitarbeiterin Jutta Jäger-Schenk (re.) führte sie gemeinsam mit der Praktikantin Nathalie Bühler (li.) durch die Ausstellung, beantwortete ihre Fragen und berichtete über bereits erfolgreich durchgeführte Schulkooperationen des DTA und Schulklassenführungen. Für angehende Deutschlehrerinnen kann der Schnittpunkt: „Jugendtagebuch – Tagebuch der Anne Frank“ beispielsweise interessant sein. Pia Behler schrieb: *„Die Führung war sehr interessant und hat unseren Horizont für außerschulische Lernorte erweitert“*.

Was können wir aus der Geschichte lernen?

Archivpädagogische Tagung des Landesarchivs Karlsruhe als Online-Fortbildung

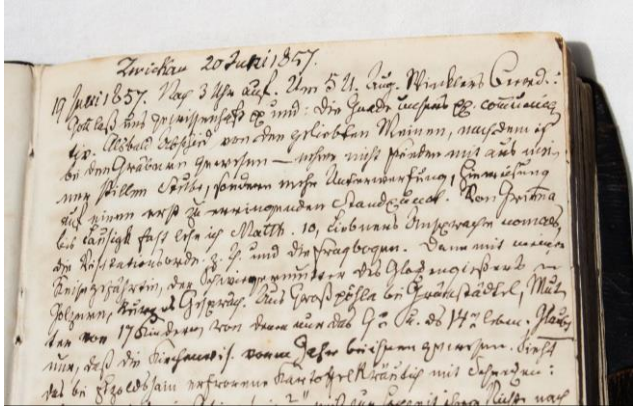
Das Kennenlernen außerschulischer Lernorte für Lehrerinnen und Lehrer im Austausch mit Archivbeschäftigten des Landesarchivs Baden-Württemberg ist Ziel der jährlich stattfindenden **Karlsruher Tagung für Archivpädagogik**. Die 23. Tagung, an der die wiss. Mitarbeiterin Jutta Jäger-Schenk im März teilnahm, beschäftigte sich online mit „Lebenslinien junger Menschen. Biografische Zugänge zur Geschichte“. Aus DTA-Sicht besonders interessant waren zwei Vorträge:

Susanne Rappe-Webers Vorstellung der Arbeit des Archivs der deutschen Jugendbewegung auf Burg Ludwigstein in Witzenhausen. Sie berichtete über das Sammelgut und die Arbeitsweise des Archivs, was interessante Querverbindungen zum DTA ermöglichte, da hier ebenfalls zahlreiche Jugend-Dokumente beherbergt und Recherchen zur Jugendforschung durchgeführt werden.
Besonders bereichernd war das Referat **Daniel Felders**, Kooperator zwischen dem Kultusministerium Baden-Württemberg und Yad Vashem, der Internationalen Holocaust-Gedenkstätte in Je-

rusalem. Denn derzeit ist auch das DTA in eine großangelegte Recherchekooperation mit Yad Vashem eingebunden (Bericht folgt in einem späteren Neuigkeitenbrief). Daniel Felder stellte den archivpädagogischen Ansatz Yad Vashems dar, der jüdische Schicksale beleuchtet, um jüdische Biografien im Kontext der nationalsozialistischen Verfolgung begreifbar zu machen. Richtungsweisend seien die Fragen: Was ist die mahnende Lehre des 20. an das 21. Jahrhundert? Was können wir aus der Geschichte lernen?

Premiere: Virtuelle Führung durch das Archiv

Anfang Februar erlaubte die Omikron-Welle nur einen virtuellen Besuch im Deutschen Tagebucharchiv für die Visitationskommission des Bezirkskirchenrats Emmendingen – im Rahmen der Visitation der Paulus- und Stadtkirchengemeinde Emmendingen und vermittelt durch Pfarrerin Dr. Irene Leicht. Die DTA-Vorsitzende Marlene Kayen führte die Teilnehmer in einer einstündigen Bildpräsentation durch das Archiv und erläuterte auch einige Museumsexponate. Mit von der Partie war auch das „Visitationstagebuch“ des lutherischen Pfarrers Friedrich Moritz Schubart (1804–1872), der im Sommer 1857 von Grimma nach Zwickau fährt. Er soll dem Zwickauer Superintendenten Bräunig bei der Visitation von neun Gemeinden in der Umgebung von Zwickau assistieren. Über die Visitationstage führt er ein



Tagebuch mit persönlich gehaltenen Einträgen. (DTA 3700).

Im Anschluss entstand eine lebhafte Gesprächsrunde, die die Themen des Vortrags und andere Archivfragen weiterverfolgte. ◆

Kriegstagebücher aus Osteuropa

Krieg in der Ukraine 1942/43

Zwei Soldaten schildern ihre Erlebnisse

Der Krieg in der Ukraine – in der Gegenwart so schrecklich wie vor 80 Jahren. Damals ein deutscher Angriffskrieg – heute Putins Angriffskrieg, der unsägliches Leid für die ukrainische Bevölkerung und für Millionen Menschen auf der Flucht bedeuten. Im Zweiten Weltkrieg war die Ukraine einer der Hauptkriegsschauplätze, Millionen von Toten und eine immense Zerstörung waren damals die Folge.

Das Deutsche Tagebucharchiv mit seinem Domizil im Alten Rathaus – das allabendlich mit den ukrainischen Farben angeleuchtet wird (Bild) – besitzt eine Vielzahl von Kriegstagebüchern und Feldpostbriefen, die davon Zeugnis geben. Wir wollen Ihnen hier zwei Zeitdokumente exemplarisch vorstellen.

„Eigenartiger Krieg: Kinder spielen, Granatfeuer wüten“

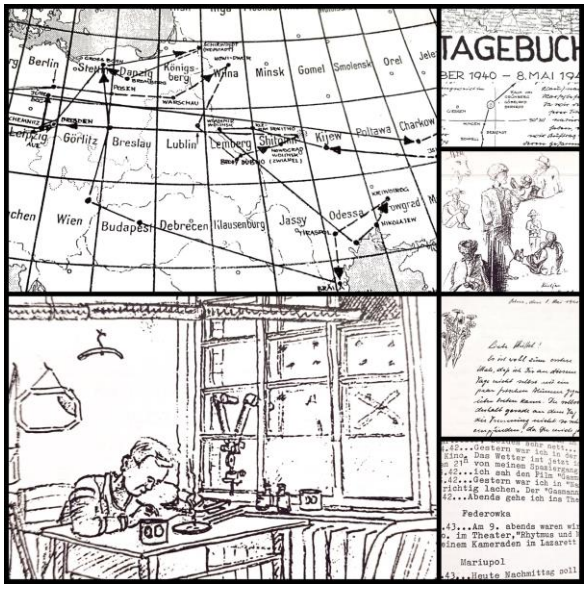
Der deutsche Truppenarzt Heinz T. (1912–1942) aus Schivelbein (damals Westpommern, heute das polnische Świdwin) verliert in der Ukraine sein Leben. Im Jahr 1942 ist sein Standort Debalzewe im Osten der Ukraine:
„23. April 1942: 1a-Quartier und das 500 Meter von der vordersten Linie. Kaum zu glauben. Aber wir haben die MGs schon gehört die Nacht hindurch und heute Morgen kamen die Wurfgranaten ganz in unsere Nähe. Die Zivilbevölkerung wohnt nach wie vor in ihren gleichen Behausungen. – Eigenartig: Kinder rufen, spielen und jauchzen und ein paar 100 Meter davor wütende MGs und Granatfeuer. – Eigenartiger Krieg.“

Nach seiner Rückkehr aus dem Heimaturlaub bei Mutter und Freundin kehrt er Anfang Juli 1942 an die Front zurück. Seine Abteilung wird von den Italienern abgelöst, folgt den zurückweichenden Russen und ist schwerem Artilleriebeschuss ausgesetzt. Am Tag vor seinem Tod – mit 30 Jahren – schreibt er die letzten Sätze in sein Tagebuch:
„14. Juli 1942 Angriff! Die Russen haben sich verschanzt in einem dichten Waldgebiet. Das Gelände aufsteigend, einzusehen. Schon deckt uns die gegnerische Artillerie ein. Wieder nach langer Zeit ein schwerer Gang. Gott der Herr wird mich behüten, wie so oft. Um 6.30 geht's los. Im Sprung über den Bahndamm, dann eine freie Fläche zu überwinden. Sofort setzt gut gezieltes schweres Artille-

riefeuer ein. Die ersten Verwundeten im Artilleriesperrfeuer werden versorgt. O.Ltnd. von Finkenstein ist tot! Der gute Heiner! Sengende Gluthitze und völlige Erschöpfung. Mit den letzten Kräften wird der Feind verfolgt. Um 12 Uhr mittags wird eine Kompanie vorausgeschickt. Stukas unterstützen uns. Etwa 3 Tote und 22 Verwundete.“ (DTA 4632)

Den 15. Juli 1942 hat Heinz T. als Datum bereits eingetragen, er erlebt ihn jedoch nicht mehr.

„Nomadenleben mit Schießbefehl“: 15.000 Kilometer durch Russland und die Ukraine



Der 21-jährige Hochbauingenieur Hans K. (*1912) aus Dresden wird im Februar 1942 in die Ukraine versetzt. Eine Auswahl seiner Feldpostbriefe an die Eltern und ein Kriegstagebuch stellt er 1999, als 80-Jähriger, dem DTA zur Verfügung (DTA 646). In seinem Fronteinsatz legt die Einheit große Distanzen zurück, die er wie folgt beschreibt: *„Der 15.000 Kilometer lange Weg meiner Artillerieeinheit vom Bug bis Nowi Dwor– von Lublin nach Zwiahel – von Charkow bis in den Kaukasus – von dort zurück zum Assowschen Meer weiter nach Norden bis Isjum – von Kriwoy Rog nach Braila am Schwarzen Meer – von Ostpreußen nach Litauen und zurück – und von Luxemburg/ Eifel nach Sachsen.“* [1]

Seine Briefe und Tagebucheinträge berichten eher knapp über Kriegsgeschehen, Landschaft, Wetter Einheimische, Ernährung oder seine Freizeitbeschäftigung. Er schreibt rückblickend im Alter: *„Im Nachhinein betrachtet war mein Artilleristendasein ein „Nomadenleben mit Schießbefehl“, wobei ich in den Briefen an meine Eltern besonders das Nomadenleben schilderte. Ein Held war ich nicht, wollte es nicht sein und hatte dazu auch keine Gelegenheit, wenn mir auch meine Dienstgrade Unteroffizier und Wachtmeister Dienstaufgaben bescherten, die mich in heikle und brenzlige Situationen brachten, aus denen ich nur mit viel Glück und Angst unversehrt herauskam.“*

Charkiw[2] ist für viele Monate Stützpunkt seiner Truppe:
Am 8.2.42 beginnt die Fahrt in die eisigen Gefilde Russlands. In Lemberg[3] stockt die Fahrt infolge verstärkter Truppentransporte. Ich bin allein auf dem Marsch zu meiner alten Einheit, die zur Zeit in Charkow liegt.

---

[1] Die Schreibweise der Orte entspricht teilweise nicht mehr der heute üblichen, landeseigenen Schreibweise: Nowi Dwór, Lublin in Polen, Zwiahel, entspricht Nowohrad-Wolynskyj in der Oblast Shytomyr, Ukraine; Isjum, Stadt in der Oblast Charkiw in der Ostukraine; Kriwoy Rog russisch für Krywyj Rih, Stadt in der Südukraine; Braila, Stadt in Rumänien

[2] Charkiw wird vom Autor mit dem russischen Namen der Stadt „Charkow“ bezeichnet; Millionenstadt im Nordosten der Ukraine

[3] Heute Lwiw / Westukraine

20.2.42: Charkow ist zum größten Teil zertrümmert, die Kirchen sind entweiht und werden von der Bevölkerung notdürftig wieder hergerichtet. Jedes Haus, das noch halbwegs ein Dach hat, wird bewohnt. Die Stadt selbst ist ein Trümmerhaufen.
27.2.42: Heute, am „Tag der Roten Armee“ war bei uns Ausgangssperre. Sonst ist hier Kino und Oper mit richtigem Spielplan.
21.4.42: Hier hat aber auch alles unter der Bolschewisierung gelitten. Ich sage immer, das Land besteht aus Gips, Draht, Sperrholz, Einheitsgegenständen und einer eingeschüchterten Bevölkerung.
24.4.42: Die Knallerei ist ja nachts hier ganz toll. Gewehrschüsse krachen ohne Grund durch die Nacht, dagegen hat die Flak immer gut zu tun. Uns kann das dagegen nicht erschüttern. Gestern war ich in der Oper „Bajazzo“ und morgen gehe ich ins Kino. Das Wetter ist jetzt immer herrlich, sodass ich abends erst gegen 21 Uhr von meinem Spaziergang heimkomme.
18.5.42: Herrlich ist es, wie das Grün jetzt in den Anlagen sprießt, wenn die Flak nicht täglich ihr Feuerwerk veranstalten würde, fühlte man sich direkt in den Frieden versetzt.

Hans K. überlebt den Krieg, heiratet 1947, wird Vater zweier Söhne und arbeitet als Baumeister bis zur Pensionierung in Dresden. ◆

„Ich sehe unseren Vater jetzt mit anderen Augen“

Ende vergangenen Jahres besuchte Angela Schmitz-Peiffer das DTA und übergab die Tagebücher ihres Vaters aus den Jahren 1938 bis 1945. Der langjährige DTA-Mitarbeiter Georg Voss hatte die Zeitzeugnisse im Vorfeld bereits für sie transkribiert. *„Dank der Transkription konnte ich einige Antworten auf verschiedene Fragen bezüglich meines Vaters finden. Die Reaktion meines älteren Bruders war auch eine Bestätigung für mich: Ich sehe unseren Vater jetzt mit anderen Augen. Ich glaube, es war die richtige Entscheidung, dem DTA die Tagebücher zu überlassen“,* betonte Angela Schmitz-Peiffer.

Nach Reichsarbeitsdienst und Militärdienst in Chemnitz beginnt Friedrich Wolfgang B. (1919–1986) mit seinem Medizinstudium in Berlin. 1941 nimmt er als Wehrmachtssoldat und Truppenarzt am Überfall auf Russland teil und versorgt auf dem Marsch Richtung Moskau die Verwundeten. Eindringlich schildert er in sieben kleinen Wachstuchheften die Kriegsgräuel und den Soldatenalltag. Beim Rückzug werden die bewohnten Dörfer abgebrannt, was den jungen Soldaten erschüttert – ebenso wie die menschliche Verrohung: *„Die einzige Rechtfertigung ist die, dass im Krieg alle Mittel erlaubt sind, um in einen militärischen Vorteil zu kommen“.* Nach seinem Einsatz an der Ostfront setzt er sein Studium in Innsbruck fort und beginnt seine Doktorarbeit. Stimmungsschwankungen, Unruhe, Grübeleien und Selbstzweifel beschweren sein Leben. Um Liebesbeziehungen und Freundschaften kreisen seine Gedanken. Die letzten Einträge erfolgen im Frühjahr 1945: *„Hinter uns das Nichts und vor uns die Ungewissheit.“* (DTA 5097) ◆

In den Medien

Fundgrube für das Berlin der 1920er Jahre

TV-Produktionen nutzen Clara Brauses Tagebücher

Clara Brauses Tagebücher sind eine wahre Fundgrube für die Forschung rund um das Berlin der Weimarer Republik. 15 Bände der Zimmerwirtin und Witwe mit erwachsener Tochter aus Berlin-Moabit hat das DTA in seinem Bestand. Die klug beobachtende Zeitungsleserin der „Vossischen Zeitung" verfasste spannende und detailreiche Tagebucheinträge. Diese flossen bereits in die eigene DTA-Publikation ZEITREISE 2021 („Rechnen mit vielen Nullen. Die 1920er Jahre in Tagebüchern") und in ein Audiofile ein. Darüber hinaus werden sie immer wieder gerne für TV-Produktionen zum Berlin der 20er herangezogen: In den beiden Dokumentationen zu zwei Staffeln der Serie „Babylon Berlin": **„1929 – das Jahr Babylon"** und **„Herbst 1929 – Schatten über Babylon"** werden Brauses Tagebucheinträge von der Schauspielerin Fritzi Haberlandt vorgetragen.
Jüngst wurden die Tagebücher für eine Rechercheanfrage der Regisseurin Julia von Heinz zu **„Frauen der Zwanziger Jahre"** gesichtet. Ein Tagebucheintrag floss daraufhin in die ARD-Serie **„Eldorado KaDeWe"** ein, die im Dezember ausgestrahlt wurde und in der Mediathek zu sehen ist.

„Einer der schwierigsten Filme, die ich jemals gemacht habe"

ZDF-Redakteur Alexander Berkel nutzt DTA-Bestände für ZDF-History

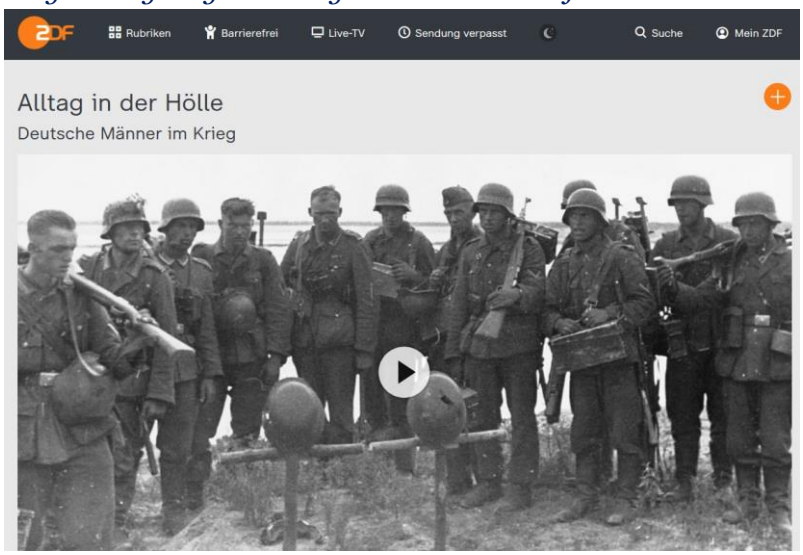
Zwei Tagebuchbestände aus dem DTA waren prominenter Bestandteil der ZDF-History-Dokumentation „Alltag in der Hölle. Deutsche Männer im Krieg" von Alexander Berkel, die am 13. Februar erstausgestrahlt wurde und nun fünf Jahre lang in der ZDF-Mediathek zu sehen ist. Insgesamt stehen drei Soldatenschicksale im Fokus, von denen zwei dem DTA entstammen: Siegfried Bethke, Jagdflieger in der Luftwaffe, will sich bewähren, bemerkt aber bald, dass die Angst sein ständiger Begleiter ist. Sein Enkel gibt im DTA in einem Interview Auskunft über den Großvater, der als Flieger abgeschossen wird, den Krieg aber verletzt und in seinen bisherigen Überzeugungen erschüttert, überlebt.

Eine besondere Kostbarkeit des DTA sind die auf hauchdünnem Zigarettenpapier und Verbandmaterial verfassten und in Uniform-

Mantelstoff und Birkenrinde eingebundenen Tagebücher aus der russischen Kriegsgefangenschaft des nur 19-jährigen Walter Matte. Sie zeugen von dessen Verzweiflung und den schweren Lebensbedingungen in der russischen Kriegsgefangenschaft.

Seine Tochter, die ebenfalls interviewt wird, bezeichnet ihn als vom Krieg traumatisiert. Unmittelbar geben die Männer in ihren Tagebüchern Einblick in ihren Kriegsalltag und in ihr Denken und Fühlen. Obwohl es unter den 18 Millionen Männern, die in der Wehrmacht dienten, nicht DAS repräsentative Kriegserlebnis an sich gab, gibt es Denkmuster, die viele Männer dieser Generation teilten

Alexander Berkel gibt dem DTA dazu folgenden Einblick:
„Ich denke, dass ich einen Film gemacht habe, der den Protagonisten gerecht wird und ihnen eine grundlegende Sympathie entgegenbringt. Für mich war es einer der schwierigsten Filme, die ich je gemacht habe – fast 18 Millionen Männer dienten in der Wehrmacht, wie will man da etwas Allgemeingültiges aussagen? Die Antwort fand ich bei Historikern, die sich damit eingehend beschäftigt haben: Man kann nach einer Mentalität suchen, die von vielen Männern (und der Gesellschaft) damals geteilt wurde. Doch auch hier besteht die Gefahr der unzulässigen Verallgemeinerung – die beiden Tagebücher, die ich bei Ihnen fand, halfen mir, dem entgegenzuwirken und Menschen zu porträtieren, die typisch sind und doch viele Nuancen haben. Ich hoffe, dass ich dem selbst gestellten Anspruch gerecht werde...“ ◆



Bitte vormerken: JHV am 27. April

Am Mittwoch, 27. April, laden wir alle Mitglieder sowie interessierte Freundinnen und Freunde herzlich zu unserer Jahreshauptversammlung ein. Im Sitzungssaal des neuen Rathauses von Emmendingen erwartet die Besucher ab 19 Uhr eine Rückschau auf das rege Vereinsleben der vergangenen Monate und ein Ausblick auf 2022.

Transkription und Künstliche Intelligenz

„Das ergibt auch ohne Nachkorrektur bereits einen flüssig lesbaren Text“

Carolin Gschlecht arbeitet seit fünf Jahren als ehrenamtliche Transkribendin für das DTA. Seit kurzem ist sie in ein spannendes Projekt mit Transkribus eingebunden.

Was für ein Transkriptionsprojekt bearbeiten Sie gerade?

Ich bearbeite aktuell die Tagebücher von Margarete B. (1918–2008). Der Bestand umfasst 99 Bände aus der Zeit von 1932 bis zu ihrem Tod 2008 (DTA 4761).

Die Autorin stammte aus Karlsruhe, verlor früh ihre Mutter und machte eine Ausbildung zur Sekretärin. Sie arbeitete einige Zeit in Berlin für die prominente Fliegerin Hanna Reitsch und war Adjutantin der Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink. Nach Kriegsende lebte sie in Oberursel, arbeitete erneut für Hanna Reitsch und hatte weiterhin Kontakt zu verschiedenen Persönlichkeiten des NS-Regimes. Sie war alleinstehend und bis zu ihrem Renteneintritt Abteilungsleiterin in einer großen Firma.

Was ist Transkribus? Was kann diese Künstliche Intelligenz (KI)?

Transkribus ist eine KI-gestützte Plattform zur Erkennung handschriftlicher Texte. Die KI kann Textbereiche, Zeilen und Wörter in einem Dokument erkennen und eine Transkription des Textes anfertigen. Es gibt aktuell 86 grundlegende Modelle für eine Vielzahl von Sprachen und Schriftarten, beispielsweise für deutsche Kurrentschriften aus verschiedenen Jahrhunderten. Man kann zudem ein eigenes Modell entwickeln, das beispielsweise genau auf die Schrift einer einzelnen Person zugeschnitten ist und so bessere Ergebnisse erzielen.

Wie kamen Sie dazu, mit Transkribus zu arbeiten?

Ich arbeite seit April 2021 im Rahmen einer Kooperation des DTA mit Prof. Achim Rabus vom Slawischen Seminar der Universität Freiburg (multiHTR-Projekt) mit Transkribus.

Hatten Sie Vorkenntnisse zu alten Schriften?

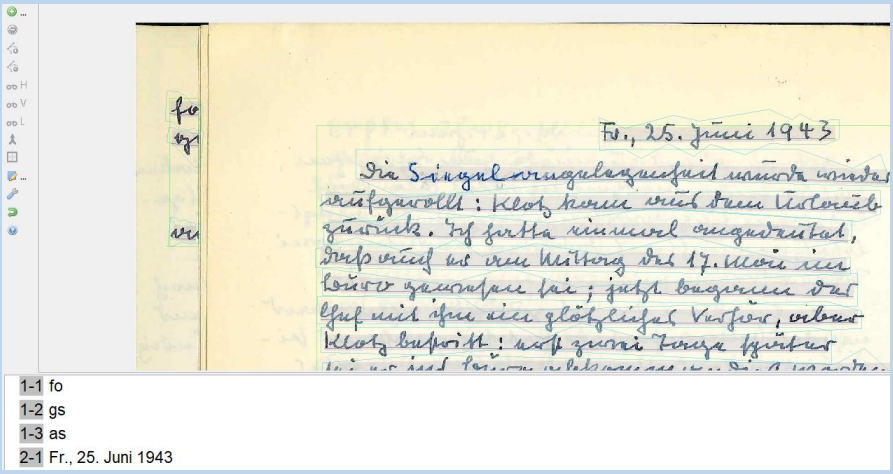
Ja, ich habe mich schon während meines Geschichtsstudiums viel mit verschiedenen alten Schriften beschäftigt und bin seit 2017 Teil des Transkriptionsteams am DTA.

Wie funktioniert das Arbeiten mit der KI-Software? Wie haben Sie sich eingearbeitet?

Eingearbeitet habe ich mich über ein Tutorial auf YouTube, mit Anleitungen auf read.coop.eu und durch Ausprobieren. Ein Mitarbeiter von Prof. Rabus konnte mir außerdem Fragen beantworten, die ich alleine nicht klären konnte.

Damit ein Text in Transkribus erfasst werden kann, sind mehrere Arbeitsschritte erforderlich. Zunächst benötigt man einen Scan des Dokuments, der in das Programm hochgeladen wird. Anschließend erfolgt die Layout-Erkennung, d. h. das Programm markiert die einzelnen Textbereiche und Zeilen auf jeder Seite. Je nach Form und Art des Textes kann es notwendig sein, hier nachzukorrigieren, wenn beispielsweise ein eingeklebtes Foto fälschlicherweise als Teil des Textes erkannt wird.

Fälschlich erkannter Textbereich – Teil einer anderen Seite war im Scan sichtbar – mit Transkription.



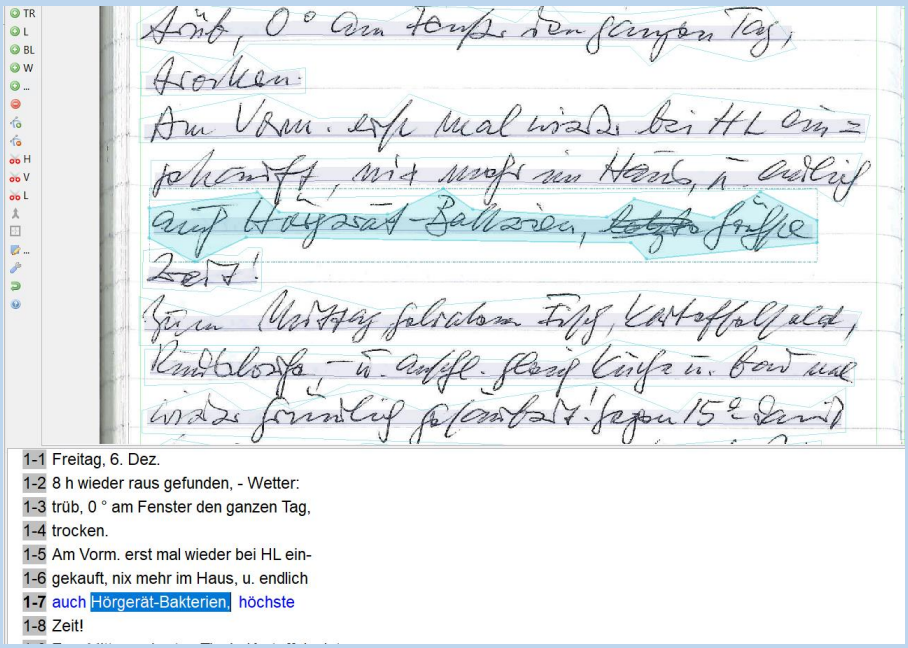
Anschließend wird die Texterkennung mit dem am besten passenden Modell gestartet und danach werden – je nach Bedarf – Fehler korrigiert. Eine so korrigierte Transkription lässt sich wiederum zur Verbesserung des Modells nutzen.

Als letzter Schritt wird die fertige Transkription heruntergeladen, mit einem Deckblatt versehen und wird zur Erfassung/Indexierung durch die ehrenamtlichen Leserinnen und Leser für die Datenbank bereitgestellt.

Im Vergleich zum händischen Transkribieren – was sind die Vor- bzw. Nachteile der Arbeit mit Transkribus? Wo liegen eventuelle Fallstricke?

Transkribus eignet sich besonders gut für die Erschließung umfangreicher Bestände einzelner Autoren und Autorinnen. Eine händische Transkription durch ehrenamtlich Transkribierende würde sicherlich bei meinem derzeitigen „99-Bände-Projekt“ sehr viele Monate in Anspruch nehmen und erhebli-

che Ressourcen binden. Da inzwischen bereits 25 Tagebücher fertig transkribiert und nachkorrigiert sind und wiederum zum Training des Modells verwendet werden konnten, ist die Genauigkeit der maschinellen Transkription mittlerweile bei etwa 95 % angelangt. Das ergibt auch ohne Nachkorrektur bereits einen flüssig lesbaren Text. Die wenigen Fehler beeinträchtigen die Verständlichkeit meist nicht (beispielsweise „uber dem Haus“ statt „über dem Haus“).



Ausschnitt aus einer Tagebuchseite von Margarete B., blau markiert ist ein KI-Fehler.

Grundsätzlich gilt, dass Transkribus auch bei sehr geringer Fehlerquote (< 5%) keine perfekte Abschrift liefern kann, die sich beispielsweise für eine wissenschaftliche Publikation eignen würde. Teilweise kann das Format eines Textes Probleme bereiten, wenn beispielsweise bei einem Kalender Trennlinien und gedruckter Text neben handschriftlichen Eintragungen vorhanden sind. Ähnliches gilt für eingeklebte Fotos, quer geschriebenen Text oder durchgestrichene Passagen. In diesen Fällen muss in jedem Fall nachkorrigiert werden. Außerdem entstehen viele Fehler in der maschinellen Transkription, wenn verschiedene Schriftarten verwendet werden, wenn beispielsweise lateinische und Kurrentschrift gemischt werden oder unterschiedliche Personen ein Dokument geschrieben haben. Ist ein Bestand zu klein, lohnt es sich ebenfalls nicht, da für ein gutes Modelltraining zuvor mindestens 25 bis 75 Seiten einer korrekten „menschlichen“ Transkription benötigt werden. Hier ist es sinnvoller, eine händische Transkription anzufertigen.

Dankeschön!

Treue Sponsoren

Unser Dank gilt an dieser Stelle den unten aufgeführten Firmen, die uns erneut ein Jahressponsoring für die vier Neuigkeitenbriefe 2022 zugesagt haben. Mittlerweile erhalten über 1.600 Freundinnen und Freunde unsere aktuellen Infos.

Impressum

Redaktion
Gerhard Seitz, Marlene Kayen und
Jutta Jäger-Schenk

Mitarbeit an dieser Ausgabe
Carolin Gschlecht, Johanna Hilbrandt und
Beatrix Steinsiepe

Fotos
Gerhard Seitz, Jutta Jäger-Schenk, Marlene Kayen

© **Deutsches Tagebucharchiv**, Marktplatz 1,
79312 Emmendingen, Tel. 07641 / 574659
tagebucharchiv.de // dta@tagebucharchiv.de

Druck der Printausgabe
C. Pelz GmbH, Denzlingen

Spendenkonto
Sparkasse Freiburg – Nördlicher Breisgau
IBAN: DE92 6805 0101 0020 0259 79

Kleine süße Stärkungen bei unserer Teambesprechung!

Wir bedanken uns bei den Sponsoren* dieser Neuigkeitenbrief-Ausgabe

Stadtwerke Emmendingen · Sparkasse · MODEBOX man&woman
REGIS schafft Spielraum · KÜCHENIDEEN WOLF · BIT INGENIEURE Wasser Verkehr Stadtplanung www.bit-ingenieure.de
C.PELZ GMBH · Mahlwerkk · Business Park

* Die Logos sind mit den Firmen-Webseiten verlinkt